

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 6

JUNI 1959

11. JAHRGANG

Wie ist die innere Situation der evangelischen Christen drüben?

Über die innere Situation der evangelischen Christen in der DDR berichtete Klaus von Bismarck im Westdeutschen Rundfunk. Er schilderte eingangs die zunehmende Ausschaltung der Glaubens- und Gewissensfreiheit bis hin zu Grotewohls Rede vom 23. März mit ihrer „unver-

blühten Proklamierung des Atheismus als Staatsreligion“.

„Ist die Situation der Christen in der DDR die eines verzweifelten Endkampfes in der Verteidigung gegen einen immer würgenderen Angriff des Staates? Vielleicht ist es so, aber dennoch würden viele Brüder und

Schwestern drüben leidenschaftlich widersprechen, wenn diese Auslegung oder Beurteilung der Lage vom Westen käme. Sie klingt ihnen zu ‚heroisch‘ und verbindet sich leicht mit falschen Märtyrervorstellungen oder restaurativen politischen Leitbildern. Man hat drüben bereits klarer als bei uns erkannt, wie leicht sich politische Wunschvorstellungen, die aus dem Album der Vergangenheit stammen, mit christlichen Ideologien vermischen können.

Aber ob man nun dem ausharrenden kleinen Häuflein der Christen, der langsam müder werdenden Bevölkerung der Zone, einen falschen Heiligschein projiziert oder nicht: der atheistische Druck ist real und tödlich ernsthaft. Unter diesem Druck zeigen sich bereits gewisse strukturelle Veränderungen der Gemeinden an. Die evangelische Kirche wird drüben zur Diaspora-Kirche und nimmt damit fast freikirchlichen Charakter an. Natürlich gibt es vor allem auf dem Lande noch festgeschlossene Gemeinden, wo es nicht gelang, die auf die Konfirmation zugehende Jugendschar von außen zu sprengen. Aber in den mehr säkularisierten Industrie- und Großstadtbereichen gibt es zunehmend andere Beispiele. Hier wagten es nur noch wenige Eltern und Jugendliche, gegen die verschärfte Drohung an der Konfirmation festzuhalten. Die Zahl der Krypto-Christen nimmt deshalb schnell zu, d. h. solcher Menschen, die sich unter dem Druck des Weltanschauungsstaates jetzt offiziell von der Kirche distanzieren, heimlich aber weiter dabei bleiben wollen, und so auch Kirchensteuer zahlen.

Man wird heute sagen können, daß die große Mehrheit der Jugend jetzt drüben ganz selbstverständlich im marxistischen Denken so aufwächst, wie wir im bürgerlich-humanistischen Denken groß geworden sind. Dennoch mehren sich nicht nur unter Studenten die Fälle von Jugendlichen, die in der einen oder anderen Form rebellieren. Wie kommt das? In dem Augenblick, in dem die zunächst im marxistischen Sinne ganz gläubige Jugend den Zwang und die Schablone der gemachten Meinung wahrnimmt, schlägt die positive Einstellung um. In dem Augenblick, in dem die intelligenteren jungen Menschen die Wirklichkeit in den Be-



Landsberg (Warthe) — Im Rosengarten

(Vergleiche die Bilder vom „Rosengarten heute“ im Maiheft, Seite 5)

(Foto: H. St.)

trieben, die Meinungen der Arbeiter und Bauern selber mit der glorifizierten Fassade der Theorie zu vergleichen beginnen, verliert die Revolution ihre besten Kinder. Der Anteil der jugendlichen Häftlinge in den politischen Gefängnissen der Zone nimmt erschreckend zu.

Eine kaltschnäuzige politische Beurteilung könnte sich vielleicht dieser aufsässigen Resistance junger Menschen freuen. Die Christen drüben können es nicht. Sie sehen mit Sorge, wie der blanke Haß im Verborgenen wächst, sie erinnern sich allzu gut, welch blutigen und politisch tragischen Ausgang unbesonnene Revolten nahmen und unversehens wieder nehmen können. Die Christen, die gehalten sind, ihre Nächsten und auch ihre Feinde zu lieben, können drüben nicht mit einem ständigen Grundsatz-Nein als Staatsbürger leben. Drei Millionen Menschen haben ja bereits in den letzten Jahren die Zone verlassen. Gerade die Christen drüben sind der Auffassung, daß sie um der Nächsten willen mit Gottes Hilfe versuchen müssen, so loyal wie möglich in dieser Ordnung zu leben. Sie meinen, daß gerade sie nicht auswandern oder in einer inneren Emigration aus der bösen Welt ausscheiden dürfen.

Die innere Spannung zwischen Nein und Ja, zwischen der letzten Entschlossenheit furchtlosen Bekenntnisses im Glauben und einer sachlichen Bereitschaft zu geduldigem Kompromiß, wo er noch tragbar erscheint, ist oft viel schwerer zu verkraften als die offene Auseinandersetzung. Natürlich zeichnen sich innerhalb der evangelischen Kirche drüben bestimmte Gruppen ab. Die einen sind der Meinung, daß der Tatbestand des unverhüllten Angriffs des atheistischen Staates auf die christliche Glaubensgemeinschaften jetzt so klar gegeben ist, daß man ohne Scheu jedermann ins Gesicht bekennen sollte. Die anderen sind der Meinung, daß ein Christ immer wieder neu und ohne heldischen Kampf den Weg zwischen „Ja“ und „Nein“, zwischen politischem Kompromiß und der letzten klaren Entscheidung des Glaubens finden sollte.

Bisher ist es dem atheistischen Staat bei aller Spannung innerhalb der Kirche nicht gelungen, die Einheit der evangelischen Kirche mit bestimmten ideologischen Partisanengruppen wirksam zu unterwandern. Die ganz wenigen, sogenannten „fortschrittlichen“ Pfarrer spielen in ihrer Wirkung auf die Gemeinden keine Rolle.

Wir Deutschen müssen uns jetzt nüchtern klarmachen, daß sich die westlich orientierte Weltöffentlichkeit vornehmlich für den Status von Berlin und weniger für die Abtrennung von 17 Millionen Deutschen interessiert. Die Frage, ob wir in Westdeutschland wirklich in diesen Tagen so für die 17 Millionen mitdenken, als seien sie Glied in unserem Leibe, verdichtet sich jetzt als Frage an die diplomati-

schen Repräsentanten der Bundesrepublik. Wird man es ihrem Denken, ihrer elastischen Zähigkeit und ihren in die Öffentlichkeit dringenden Aussagen abspüren, daß jedenfalls wir

Deutsche im Westen bereit sind, alle vertretbaren Opfer zu bringen, um die Möglichkeit der Wiedervereinigung offen zu halten?“

Aus: „Der Remter“, Heft 3/1959

Zum Beginn des Weltflüchtlingsjahres

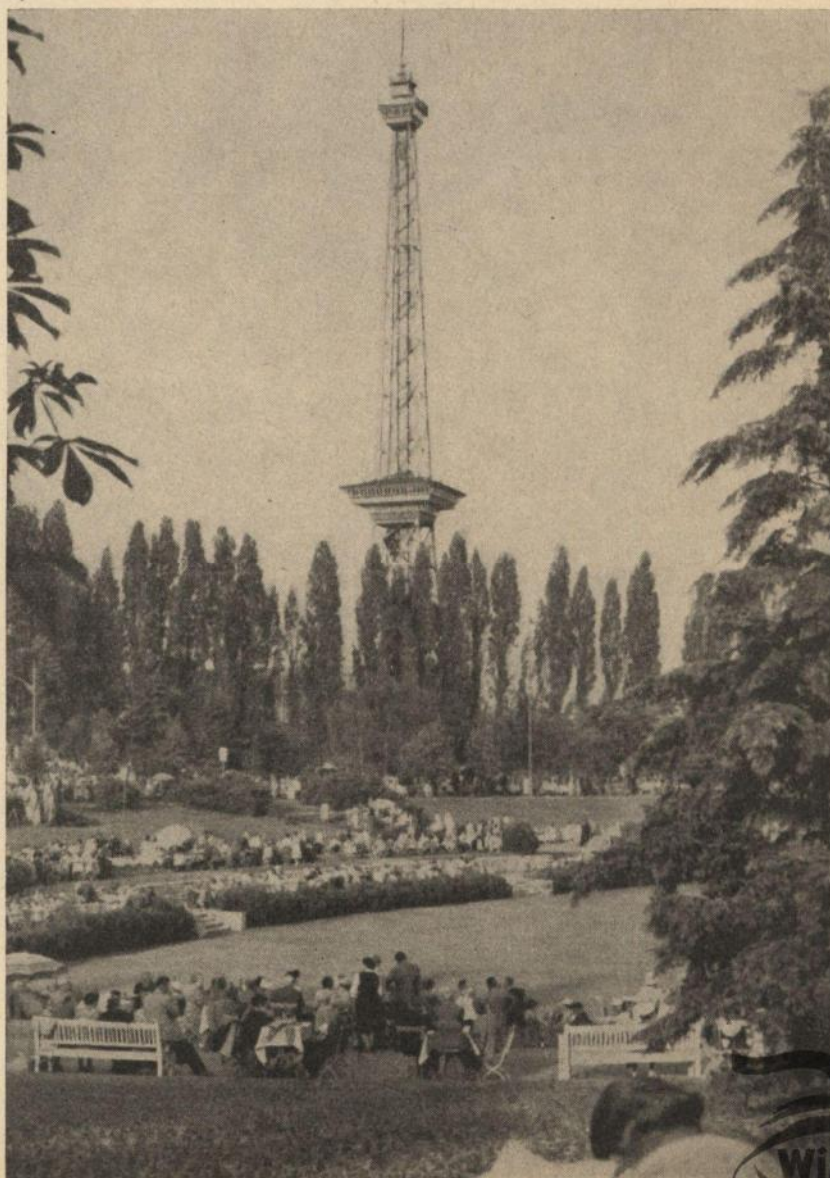
Während überall Reise- und Ferienpläne geschmiedet werden, gibt es eine große Gruppe von Menschen, die kaum aus ihren überfüllten Unterkünften und finsternen Höfen herauskommen. Wenn sie „auf Reisen gehen“, dann ist es nur ein Transport von einem Lager ins andere. Besonders in Westberlin kommen die Bewohner der rund 40 Flüchtlings- und Aussiedlerlager nur selten ins Grüne. Es fehlt ihnen das Fahrgeld, um in die Umgebung zu gelangen. Oft fürchten sie auch, in der unbekannten Großstadt aus Versehen in den Ostsektor zu geraten.

Die Mitarbeiter der Evangelischen Flüchtlingsseelsorge versuchen deshalb, mit Männern, Frauen, Kindern, Familien, Konfirmanden, sowie Jugendlichen aus allen Lagern einmal hinauszufahren. Im Botanischen oder Zoologischen Garten spüren die Menschen „die Wunder Seiner Werke.“ An

historischen Stätten lernen sie Gottes Gang durch die Geschichte verstehen. In Heimen christlicher Nächstenliebe bekommen manche Flüchtlinge Lust zu einem sozialen oder pflegerischen Beruf. Die Stille einer Dampferfahrt und die Weite der Natur tun ihnen nach aller Unruhe und Enge des Lagerlebens wohl und wecken neue Lebenshoffnung. Bei Andachten im Freien öffnen sich verschlossene Herzen.

Nur ein geringer Prozentsatz des Geldes, das in Westdeutschland für Ferienreisen ausgegeben wird, genügt, um den Flüchtlingen einen frohen und heilsamen Ferientag zu bereiten und sie auch im Glauben zu stärken. Der Beginn des Weltflüchtlingsjahres wäre ein guter Anlaß, durch eine Gabe (Postscheckkonto Berlin-West 833 für Flüchtlingsseelsorge) die Verbundenheit mit den Flüchtlingen zu beweisen.

Aus: „Der Remter“, Heft 3/1959



Fünftehtausend Neumärker im Sommergarten am Funkturm (14. 6. 59)

Foto: P. Sch.

Von den 13 Millionen

Vertreter der Exilkirchen danken den Evangelischen

Vierzig Prozent der 13 Millionen Flüchtlinge und Vertriebenen haben in der Bundesrepublik eine neue Heimat gefunden. Fünfzig Prozent befinden sich auf dem Wege der Integration, und bei zehn Prozent ist es noch nicht gelungen, sie in das soziale Gefüge unseres Staates einzuordnen. Dies erklärte Ministerialdirigent Middelmann vom Bundesministerium für Flüchtlinge und Vertriebene vor rund fünfzig Vertretern östlicher Exilkirchen in der Evangelischen Akademie Iserlohn.

Middelmann betonte, daß seelische Hilfe den heimatlosen Menschen am ehesten von den Kirchen, vor allem von den Exilkirchen, gegeben werden könne, zumal sich unter den Vertriebenen 230 000 Ausländer befänden. Diese Arbeit werde vom Staat nicht nur gebilligt, sondern auch unterstützt. Einige Vertreter der orthodoxen Kirchen, unter ihnen Erzbischof Philotheus (Hamburg) und Erzpriester Va-

siloschi (Düsseldorf), wiesen darauf hin, daß sie oft 300 Kilometer und mehr zurücklegen müßten, um kleine Gemeindegruppen, zuweilen auch nur einzelne Familien seelsorgerlich zu betreuen. Vor allem fehlten geeignete Gottesdienststräume. Die orthodoxen Geistlichen gaben ihrer Dankbarkeit dafür Ausdruck, daß in vielen Städten der Bundesrepublik evangelische Kirchen auch den Christen aus dem Osten zur Verfügung stehen, daß

evangelische Theologen orthodoxe Kinder mit der christlichen Lehre vertraut machen und daß die Innere Mission diesen Kindern Erholungsaufenthalte ermöglicht.

Prof. D. Dr. Stupperich (Münster) gab einen Überblick über die Begegnungen zwischen den orthodoxen Kirchen und Ökumene in den letzten Jahrzehnten. Der Referent vertrat die Ansicht, daß die Gespräche nur dann zu einer echten Annäherung führen könnten, wenn sie allein auf geistlicher und nicht auf politischer Ebene geführt würden.

Aus: „Der Remter“, Heft 3/1959

In Breslau, Stettin und Landsberg (Warthe)

Warschau (OKID). Nach Angaben des polnischen evangelischen Kalenders für das Jahr 1958 zählte die evangelisch-augsburgische Kirche Ende des Jahres 1957 in 181 Gemeinden und 156 Filialgemeinden nur noch 122 125 Seelen. Die meisten davon leben im Kirchenkreis Teschen, wo die Zahl mit 36 403 schon seit Jahren konstant ist.

Für die Diözese Kattowitz (Oberschlesien), für die im Jahre vorher noch 31 376 Seelen angegeben waren, sind es jetzt nur noch 28 832. Ostpreußens Diözese umfaßt nur 24 822 Seelen, während es im Vorjahr 39 811 waren. Die Zahlen der Warschauer Diözese mit 18 000 haben sich ungefähr gehalten. Dagegen zeigen die Zahlen in der Diözese Breslau, die auch Stettin und Landsberg an der Warthe umfaßt, einen Rückgang von mehr als 1000, das sind 6096 noch erfaßte Seelen.

Weitgespanntes Kulturprogramm in München

Der Vorbereitende Ausschuß des 9. Deutschen Evangelischen Kirchentages in München legte der Presse ein umfangreiches Kulturprogramm vor. Es enthält nicht weniger als 147 Veranstaltungen mit etwa 80 000 Eintrittskarten.

Neben vier vom Kirchentag selbst eingerichteten Kunstausstellungen — darunter ausgewählte Werke der Malerei und Graphik aus dem Preisausschreiben zum Thema „Pfingsten“ und Schülerzeichnungen zum Thema „Die Botschaft der Bibel im Bildschaffen unserer Jugend“ — stehen acht dem Kirchentag gewidmete Ausstellungen anderer Veranstalter.

Einen nicht unbedeutenden Anteil am Kulturprogramm tragen Oper, Theater und Studiobühnen. So ist die Aufführung des Barlach-Dramas „Die Sintflut“ in den Kammerspielen vorgesehen, ferner drei Einakter von Ludwig Thoma im Residenz-Theater, womit der weitgespannte Bogen des Kulturprogramms dieser Sparte angedeutet sei. Elf Laienspielgruppen werden Werke anspruchsvoller Autoren wie Christopher Fry, Antoine de Saint-Exupéry und Ljesskow darbieten. Hinzu kommen Dichterlesungen und eine wissenschaftliche Vortragsreihe namhafter Münchner Hochschulprofessoren. Das umfangreiche Musikprogramm internationalen Formats läßt namhafte kirchenmusikalische Ensembles — auch aus der DDR — auftreten und weist Namen moderner Komponisten und Kirchenmusiker auf. Mehr als ein Dutzend Organisten u. a. aus Österreich, Schweden, Holland und Frankreich konzertieren in den großen Münchner Kirchen.

Ein Novum für den Kirchentag werde die Behandlung des Themas „Die Massenmedien“ sein, erklärte Pfarrer Geisendörfer. „Wir wollen auf dem Gebiet des Films, Funks und Fernsehens keine Einzelvorführungen, sondern jeweils einen Quer-

schnitt aus bereits vorgeführten und gesendeten Programmen zusammenstellen. Für die Massenmedien Film und Fernsehen mußten hierfür zwei Filme aus den erdenklichsten Sparten — von der Heimatschnulze bis zum Kulturfilm, von der Gottesdienstübertragung bis zur Katharina-Valentinschau — im Schnitt erstellt werden. Für das Fernsehen wird der München-Freimann Sender den eigens für den Kirchentag auf diese Weise produzierten Film auf die zehn Fernsehgeräte einer Schule der Innenstadt übertragen. Es kommt uns dabei nicht auf die Kritik von einzelnen Filmen und Sendungen an. Unser Versuch soll lediglich die Möglichkeit dieser Massenmedien aufzeigen und verdeutlichen.“

Das Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentages, das unter Leitung von D. Dr. v. Thadden-Trieglaff interne Arbeitsbesprechungen in Berlin gehalten hat, ist der festen Zuversicht, daß auch der Kirchentag in München trotz mancher Erschwerungen gesamtdeutschen Charakter tragen werde.

Aus: „Die Kirche“, Nr. 25

Gerüchte über Gebietsabtretungen

Berlin (hvp). In Niederschlesien, Pommern und Ostbrandenburg halten sich seit der Rückkehr der polnischen Regierungsdelegation aus Moskau hartnäckige Gerüchte, die von einer Abtretung bestimmter, östlich der Oder und Neiße gelegener Landstriche an die „DDR“ wissen wollen. Polen soll — so heißt es — für diese Zugeständnisse hauptsächlich im galizischen Raum entschädigt werden. Der polnischen Bevölkerung in den Distrikten unmittelbar ostwärts der Oder hat sich, wie ostdeutsche Aussiedler, die in Westberlin und in der Bundesrepublik eintrafen, berichten, große Unruhe bemächtigt. (Ost-West-Kurier)

Die Stadt bleibt nicht polnisch

Waldenburg (OKID). Während der letzten Monate des vergangenen Jahres besuchte der amerikanische jüdische Priester Rabbi David Hollender die Stadt Waldenburg, wo gegenwärtig rund 1000 Juden leben, von denen 98 Prozent aus Ostpolen gebürtig sind. Rabbi Hollender berichtete nach seiner Rückkehr in den Westen, daß er mit allen dort ansässigen Juden lange Gespräche geführt habe. Besonders erfreulich sei deren innere Wandlung, was Religiosität anbelange, zumal viele von ihnen früher Marxisten gewesen waren. Er berichtete ferner, daß alle Mitglieder der jüdischen Gemeinde in Waldenburg ihren dortigen Aufenthalt als vorübergehend betrachten und nicht glauben, daß Waldenburg immer bei Polen bleiben wird.

Die Tausendjahrfeiern in Polen

Teilnahme der evangelischen Kirche

Warschau (OKID). Auf der letzten Sitzung der Warschauer Kirchenleitung wurde u. a. auch die Teilnahme der evangelischen Kirche an den im kommenden Jahr beginnenden Tausendjahrfeiern besprochen. Es wurde geplant, die seit langem vorbereitete neue Bibelübersetzung bis dahin vorzulegen zusammen mit der neuen Übersetzung des Neuen Testaments mit Erklärungen. Weiter ist die Errichtung eines zentralen evangelischen Mittelpunktes in Warschau geplant. Dieses Haus soll nicht nur Mittelpunkt für die Behörden und kirchlichen Werke, sondern auch für die akademische polnische Jugend werden.



AUS DER HEIMAT

Ein neuer Bericht aus Landsberg • Von ***

(1. Fortsetzung)

III. Theater, Kinos, Gaststätten

Das Stadttheater ist im Jahre 1958 innen neu ausgemalt worden; sonst ist alles so geblieben, wie es war. Der Theatergarten ist mit Rasenflächen versehen und mit Sträuchern bepflanzt. Ständige Theatervorstellungen gibt es nicht; es kommen von Zeit zu Zeit Theatergruppen aus Posen, Stettin und Grünberg, so daß fast in jeder Woche an einigen Tagen gespielt wird. Die Vorstellungen werden gut besucht.

Es gibt zwei Kinos in Landsberg: das in der Hindenburgstraße, früher Kyffhäuserkino (siehe Bild Heimatblatt 4/59, Seite 5), und das Eldorado, das jetzt als Kino umgebaut ist. Gespielt werden vorwiegend russische und polnische Filme, von Zeit zu Zeit aber auch ost- und westdeutsche Filme, die dann auch von den Polen sehr stark besucht werden, da es sich bei den russischen Filmen oft um Propagandafilme handelt. Daß die Kinos durchweg stark besucht werden, ist erklärlich, denn die Bevölkerung, besonders die Jugend, hat kaum eine andere Abwechslung.

Private Gaststätten gibt es nur eine in der Wasserstraße. Die staatlichen sind: Gebrüder Groß, Wollstraße, Speiselokal; Schuchmann, Hindenburgstraße, Speiselokal; das Lokal „Musterplatz-Eck“, Meydamstraße, 61 (A. Bandt) und Hindenburgstraße 13 Ecke Fernemühlenstraße (E. Diescher), sind Tanzlokale. Café Voley, jetzt „Venezia“ ist jetzt Lokal für die Jugend mit alkoholfreien Getränken. Die Wollbörse, Wollstraße- Ecke Poststraße ist Internat für die IG Farben-Arbeiterjugend; das Lokal Moltkestraße 18 Ecke Böhmstraße (Stephan) jetzt Jugendinternat; das Lokal von Schulz, Mühlenstraße, jetzt Kulturhaus, der Ratskeller jetzt Kulturhaus und Bibliothek für städtische Angestellte, der

Viktoriagarten von Lube jetzt Kulturhaus für Arbeiter der Bindfadenfabrik, der Kristallpalast in der Turnstraße jetzt Zentrallager der Textilbranche. Der „Weinberg“ ist vollkommen abgebrannt.

IV. Institute, Krankenanstalten, Schulen, Altersheime, Apotheken usw.

Das Hygiene-Institut in der Zechower Straße ist Seuchenkrankenhaus, die landwirtschaftlichen Forschungsanstalten dienen bei den Polen dem gleichen Zweck. Bethesda ist

Säuglingskrankenhaus, das Margareten-Altersheim in der Friedeberger Straße ist abgebrannt. Das Volksbad ist geblieben wie es war; die Max-Bahr-Büste im Vorraum ist entfernt. Das Volks-Wohlfahrts Haus war den Polen zu niedrig und ist um ein Stockwerk erhöht. Darin befindet sich jetzt eine Elektroschule mit Technikum. Die ausgebrannte Turnhalle liegt noch in Trümmern. Die alte Molkerei in der Fernemühlenstraße ist jetzt Fischräucherei und -lager. In der Klosestraße, auf dem früheren Gelände der Fabrik von Bendix, ist eine 11-Klassen-Schule entstanden. Die alte Kaserne in der Meydamstraße ist Volksschule. In der Klinik von Dr. Arndt,



In der Richtstraße, aufgenommen vom abgeräumten Grundstück der Firma Bahr & Clemens. — Richtstraße 2/4: Stadtparkasse; Richtstraße 5: Kirschke; Richtstraße 6: I. Lewinson Söhne, zuletzt F. G. Eichenberg Nachf. (hierin befindet sich das polnische Warenhaus). Die Trümmer Nr. 7: Münzenberg, und 8: Schaeffer & Co., sind abgeräumt. Das Grundstück Richtstraße 67/68: Louis Cohn & Co., zuletzt Selkes (Bauzaun links) wird anscheinend wieder bebaut.



Heinersdorfer Straße, Richtung Norden — Neuer großer Wohnblock zwischen Böhm- und Röstelstraße, 1958.

Meydamstraße, ist das Amtsgericht untergebracht. Das Boas-Großsche Sienchenhaus, Heinersdorfer Straße 22/23 ist in eine Elektro-Berufsschule umgewandelt. Im Haus nebenan, Nr. 21, dem Forstamt der Landwirtschaftskammer, ist eine polnische Rote-Kreuz-Station mit Transportpark untergebracht. Das alte Zollamt in der Bergstraße ist jetzt Krankenkasse mit ärztlicher Untersuchungsstation. An Apotheken sind vorhanden: Die Sonnen-Apotheke am Paradeplatz und die Löwen-Apotheke am Moltkeplatz. Im Hause Bergstraße 44, am Neustädter Platz, ist eine Zentral-Apotheke eingerichtet. Das Grundstück von Dr. Friedrich, Neustadt, ist Haus der Jugend, ebenso das Haus Hindenburgstraße 2, hinter dem Kyffhäuserkino. In der Loge, Küstriner Straße 1—3, ist ein Zentrallager für Keramik eingerichtet. Die Klinik von Dr. von Klot in der Keutelstraße ist jetzt Parteihaus der KP für den Stadt- und den Landkreis. Im neuen Finanzamt befindet sich das Landratsamt.

(Fortsetzung folgt)

CHRONIK der Schützengilde zu Landsberg a. d. Warthe

Ein Beitrag zur Sittengeschichte der Mark • Von Dr. Eduard Boas • Druck und Verlag von Anton Witte 1844

8. Fortsetzung

Das erneute Privilegium der Landsberger Gilde wich im Ganzen von den ursprünglichen Statuten nicht bedeutend ab, doch wurden die Rechte, Pflichten, Freiheiten des Schützenkönigs in folgenden Paragraphen festgestellt:

„Zum Neunten. Wer nun also König wird, der soll die Gnade haben, daß er von Servicen, Einquartierung, Wolfsjagdlaufen und Urbeedegeldern frei sein, und hierzu, solange nichts geändert wird, aus Unserer neumärkischen Rentei zu Cüstrin ferner so viel wie bisher, und aus der Accise statt der Contribution 24 Taler haben soll. Die übrigen Gewinne aber sollen den folgenden Schützen zum Gewinn und Vergleich, darnach ein jeder Schüsse in der Scheiben haben wird, gefolgt werden.

Zum Zehnten. Wer König wird, soll den Schützen eine Mahlzeit geben, und dazu soll dem Könige der Schützenzensee eingeräumt werden. Denselben soll er Macht haben zu fischen zur Königsmahlzeit und sonst zu seiner Haushaltung das Jahr über, weil er König ist, und sollen auf der Königsmahlzeit mit eingeladen werden: E. E. Rat, der Pfarrherr, Caplane, Schuldner, und wen der König dazu fordern will, welcher E. E. Rat bittlich zu ersuchen hat, daß sie zum Fischen dem König ihre Garne vergönnen und leihen, auch aus Dero Schäfferei einen guten Hammel und eine Tonne Bier abfolgen und geben wollen, maßen E. E. Rat nicht aus Schuldigkeit, sondern aus geneigtem Willen beides zur Königsmahlzeit bisher zu schenken pflegen, wenn das Rats-Kollegium dazu eingeladen worden. Sollte aber dem Könige nicht gelegen sein, eine Mahlzeit auszurichten, oder die ganze Bruderschaft hätte zu einigen hoch-nötigen Ausgaben Geld vonnöten, bekommt sodann von dem baren Gelde der König 31 Taler, und 33 fallen in die Lade, und müssen von den Alternen berechnet werden.

Zum Elften. Wenn sich's zutrüge, daß einer drei Jahre nacheinander König würde, der soll statt der Schützen Kleinod, 10 Taler aus der Lade zu fordern Fug und Recht haben.“

Die Confirmation des Privilegiums schloß mit den Worten: „Wann wir dann ihren untätigsten Bitten in Gnaden geruhet, als haben Wir solche Articul über das Büchenschießen gnädigst konfirmiret und bestätigt; tun das, confirmiren und bestätigen dieselben, aus kurfürstlicher Macht und hoher Landesobrigkeit wegen, hiermit gegenwärtig in Kraft und Macht dieses Unseres Briefes, und wollen, daß dieselben künftig sein und bleiben, und von den itzigen und künftigen Schützenbrüdern in gedachter Unserer Stadt Landsberg zu jeder Zeit stät, vest und unverbrüchlich gehalten, und darwider nicht getan, noch gehandelt werden solle, getreulich und ohne Gefährde. Jedoch reservieren Wir uns ausdrücklich, dieses Privilegium, nach gelegent-

lich der Zeit und Umstände, zu mehrren, zu mindern, oder auch gar zu cassiren und aufzuheben. — Urkundlich mit Unserm angehängten Neumärk. Lehnssiegel bestätigt, geben: Cüstrin, Montags nach Trinitatis des 1693. Jahres.“

So bestand denn außer seinen sonstigen Freiheiten, die baren Einkünfte, welche der Schützenkönig vom Staate bezog in vierundsechzig Talern. Davon mußten jene 30 Taler, die der Kurfürst bei Himmelstätt zugesagt, aus den Urbeedegeldern bezahlt werden; 10 Taler für verlorene Zollfreiheit hatte die Gilde aus der Zolkasse zu empfangen, und das neue Privilegium wies dem Könige, statt Kontribution, 24 Taler aus der Accise an. Allein, wie sehr das auch verbrieft und besiegelt war, die Innung sah wohl, daß sie sich, wollte sie nicht aller ihrer Rechte verlustig gehen, mit den Kassenbeamten verhalten müsse. Aus diesem Grunde trug sie im Jahre 1697 dem kurfürstlichen Hofmeister zu Landsberg das Schützenrecht an, und erließ ihm den Beitrag „aus besonderer Affektion“. Ebenso wurde 1699 der Acciseeinnehmer „aus sonderbarer Ursache“, ohne Entgelt aufgenommen. Es kam ein neuer Hofmeister hierher, Johann Heinrich Trist, und er

mochte sich anno 1698 nicht zur Zahlung der Schützenprämie verstehen, weshalb ihm die Kammer am 3. Mai 1699 befahl: „Dieweil es nun bald wiederumb Zeit ist, daß, geliebt's Gott! aufs Neue um einen König geschossen werde, so ergeht im Namen seiner Kurfürstlichen Durchlaucht zu Brandenburg p., Unsers gnädigsten Herrn, Unser Befehl, daß ihr denen Supplikanten sofort die gnädigst verordneten 40 Taler zum Königsschießen auszahlt, und sie damit nicht ferner aufhaltet.“ Jetzt erklärte Trist, er wolle zur Zahlung des Geldes, welches die Gilde aus seinen Kassen zu heben hatte, stets behülflich sein, und man beschloß am 5. Juni des genannten Jahres, auch ihm die Bruderschaft zu verleihen. Aber er hielt sein Wort sehr schlecht, und beeinträchtigte die Sache der Schützen mehr als er sie förderte.

Trotz aller Erlasse und Versprechungen, dauerten indes die gewohnten Plagen fort, und weil das Geld nur so spärlich einging, faßte die Gilde im Jahre 1701, wo Preußen sich zum Königreich erhob, den vorläufigen Beschluß, die Königsmahlzeit ganz aufzuheben, allein zur wirklichen Unterlassung der alten Sitte kam es nicht. —

Fortsetzung folgt!

„Kleiner General-Anzeiger“

Frau **Elli Werbeck**, geb. Braun, fr. LaW., Schönhofstraße 20, grüßt alle Landsberger Verwandten und Bekannten recht herzlich. Familie Werbeck wohnt in Witten/Ruhr, Gerichtsstr. 15. Gerd Werbeck, der Ehemann, ist im Wittener Hallenbad als Maschinenmeister tätig; die Wohnung befindet sich im Hallenbad. Werbecks haben vier Kinder: 12, 10, 3 Jahre und 1 Jahr alt.

★

In Eberswalde starb kurz vor Vollendung ihres 84. Lebensjahres die Witwe des Fotografen Hans Rauch, aus Landsberg, Frau **Ida Rauch**, geb. Hoffmann.

Fotograf Hans Rauch hatte bekanntlich in Landsberg im Hause Bismarckstraße 11a (später Hindenburgstr. 1—2, Ecke Neustadt) ein fotografisches Atelier, war bekannt und wurde wegen der guten Porträtaufnahmen sehr geschätzt. H. Rauch war Vorsitzender des Vereins für Freunde der Bühnenkunst, in dem er selbst auch als Mitspieler, Spielleiter und Regisseur auftrat. Die Aufführungen des Vereins z. B. im Eldorado, waren stets gut vorbereitet und oft ausverkauft. Im Jahre 1911 wurden im Eldorado „Die Räuber“ von Schiller aufgeführt, wobei Hans Rauch den Franz Moor spielte. Die Vorstellung wurde von der Presse lobend gewürdigt.

Sohn Walter Rauch leitet in Eberswalde eine Musikschule. Er hatte die Mutter dort hingeholt, wo sie nun in einem Altersheim ihr langes Leben

beendete. Sohn Herbert Rauch hat ein fotografisches Atelier in Bad Schwalbach. Vor einigen Jahren machte er noch eine sehr gute Aufnahme von seinem inzwischen verstorbenen Kollegen Kurt Aurig. Die Tochter, Elly Ebel, geb. Rauch, lebt mit ihrem Ehemann in Karlsruhe, sie haben dort ein Baugeschäft.

★

Bei der Speditionsfirma B. Bendix und Co., Inhaber Ernst W. Rohde, LaW., Gerberstraße 14-16, war Albert Braun jahrzehntelang (seit 1911) beschäftigt. Alle Landsberger Kaufleute, die von Bendix ihre Waren von der Bahn anrollen ließen, werden sich seiner erinnern. Ich sehe ihn noch leibhaftig vor mir, wie er die oft großen und schweren Kisten in den Laden hereinkantete, die er auf dem niedrigen, mit zwei kräftigen Braunen bespannten Rollwagen angerollt hatte, dann den Frachtbrief vorlegte, das Rollgeld kassierte und — die obligate Zigarre in Empfang nahm. Zu Neujahr erschien er dann, wie es früher üblich war, mit seinem gedruckten Neujahrspoem, sprach seinen Glückwunsch und erhielt einen blanken Taler. Ja, das war einmal. Nun ist er auch nicht mehr. Im gesegneten Alter von 81 Jahren ist er, Vater, Großvater und Urgroßvater, nach langer Krankheit in die Ewigkeit eingegangen (siehe Anzeige im Maiheft).



HEIMATTREFFEN

Düsseldorf

Am Samstag, dem 23. Mai, trafen sich auf Einladung der Kreisgruppe Landsberg (Warthe) in Düsseldorf die Mitglieder mit ihren Angehörigen an der Endhaltestelle der Straßenbahn in Ratingen, um gemeinsam einen Spaziergang nach dem „Blauen See“ zu machen. Erfreulich war die rege Beteiligung, sogar Autobesitzer hatten einmal „Urlaub vom Auto“ genommen, was ja auch ein Opfer für einige sein soll.

Nach einem dreiviertelstündigen Spaziergang durch Wiesen und Wald legten wir im Gasthaus am „Blauen See“ eine Kaffeepause ein, um uns ewig jungen Landsbergern zwischen 17 und 70 Jahren die versprochene Erholung zu ermöglichen.

Herrlichster Sonnenschein begleitete uns dann weiter auf dem Wege zur „Auermühle“. Der hohe Laubwald erinnerte so recht an die heimatlichen neumärkischen Wälder. Erinnerungen an Zanztal, Cladow, Berlinchen usw. tauchten auf; hier fehlte nur die Verbundenheit von Wald und See.

In „Auermühle“ erlebten wir eine Überraschung. Die Einladung zu unserem kleinen Ausflug mit der Düsseldorfer Straßenbahn hatte sich weit herumgesprochen: wir wurden hier von Landsberger Heimatfreunden aus dem Essener Ruhrgebiet erwartet. Groß war die Freude, als sich nach 14 und mehr Jahren alte Bekannte wiedersehen konnten.

Und so wurden auch bei diesem Treffen Erinnerungen wachgerufen, Erinnerungen an die Heimat, die uns immer wieder das Leben lebenswert machen und den oft noch schweren

Kampf vieler Landsberger um das tägliche Brot vergessen lassen.

Fredü

(Siehe auch Heimatblatt 5/1959, Seite 7, „Grüße“.)

Aus Ulm

„Von dem schönen Landsberger Treffen in Ulm senden wir herzliche Grüße!

Ihre Bärbel Beske, Günter Wartenberg, Walter Unrath, Otto Baiker, Bruno, Emil und Richard Püschel, Elli Noerenberg, Frau Gertrud Klingholz, Karl Schmidt, Paul und Anna Griefenow, Hermann Drechsler und Frau, Karl Mahn und Frau, Herta Abromeit (verwandt mit Paul Laasch), Wilhelm Heckert (Polizei), Lotte und Georg Werft, Helene Hannebauer, Kurt Hartwig, Friedrich Fabienke, Ernst Keilmann und Frau Erna.“

Leider ist dieser Gruß so langsam herumgewandert, daß nicht mehr alle (es waren über 80 Personen) unterschreiben konnten. Ihr „Heimatblatt“ ging durch viele Hände und fand viel Interesse . . . Ihre Bärbel Beske

Hamburg

Der Heimatkreis Landsberg (Warthe), Stadt und Land, in Hamburg, e. V., hielt am 7. 6. 1959 seine ordentliche Mitgliederversammlung ab, die der Vorsitzende mit Grußworten an die, trotz des schönen Wetters, zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste eröffnete.

Es wurde die Fahrt zu dem Landsmannschaftsgroßtreffen der Berlin-Brandenburger in Wolfsburg am 17. 6. 1959 besprochen. Auch die Landsber-

ger im Hamburg zeigten sich entschlossen, an der großen Kundgebung der Märker für ihre Hauptstadt Berlin und für die Wiedervereinigung aller Deutschen teilzunehmen.

Anschließend überreichte der Vorstand einer ansehnlichen Zahl von Mitgliedern für die langjährig gezeigte Treue und auch für Mitarbeit die Ehrennadel mit dem Landsberger Stadtwappen. Diese Ehrung fand allgemeine Zustimmung; dabei erging aber auch erneut der Hinweis, daß die Verleihung der Ehrennadel jedermann besondere Verpflichtung gegenüber der angestammten Heimat auferlege.

Wir hatten dann noch die große Freude, unseren Landsmann und Betreuer des Heimatkreises in Lübeck und im norddeutschen Raum, Fritz Strohbusch, unter uns zu haben und von seinen Eindrücken und Erlebnissen bei den Besuchen in der SBZ zu hören.

Nach diesem sehr anregenden und in bester Harmonie verlaufenen Versammlungstag werden wir im bisherigen Fahrwasser weitersteuern.

Konditor-Lehrling

und weiblicher Verkaufslehrling für Konditorei-Café gesucht. Einstellung sofort oder später, Kost und Wohnung können auf Wunsch gewährt werden.

H. Kadoch

Konditorei - Café

Iserlohn/Westf., Am Poth 2
(fr. LaW., Richtstraße 50)

Heimatkirchentag 1956 in Nürnberg

Bild rechts (von links nach rechts): Kurt Runze, Kurt Sagawe und Frau, Frau Elly Ruff, geb. Sagawe, Frau Ilse Elsasser. Im Hintergrund (Profil) Frau Vera Strobl, geb. Bensberg.

Bild unten links: Christiane Hubert, Charlotte Kuckenburg, Frau Erika Hubert und Hans-Joachim Weyrich (gest. August 1957).

Bild rechts unten: Else Schmaeling auf dem 87. und letzten, der von ihr veranstalteten Heimatkirchentage; zehn Tage vor ihrem Heimgang. Fotos: O. Zerbe und P. Sch.



Die **Frauengruppe** des Heimatkreises Landsberg (Warthe) und Umgebung in Hamburg startete, dank der Initiative der Leiterin, Frau Gerda Werner, am 10.6.1959 eine „Fahrt ins Blaue“.

Bei herrlichem Sonnenschein nahm um 10 Uhr ab Kirchenallee, vor dem Hamburger Hauptbahnhof, die Fahrt ihren Anfang, und nach mancherlei Herumräteln und Lachen rollte der Bus über Harburg, Buxtehude, Horneburg, Stade — hier verlebte unsere verehrte Ehrenvorsitzende, Frau Elisabeth Arndt, ihre Jugendjahre und wurde daher als geeignetste Führerin auserkoren — nach Assel im alten Land Kehdingen. Empfang im Gasthaus Beckmann, das von einem früheren Landsberger, Herrn Eyke, früher Küstriner Straße 8, seit Jahren in Pacht genommen ist.

Nach dem guten und reichlichen Mittagessen wurde ein Abstecher nach Krautsand an der Unterelbe, gegenüber Glückstadt, unternommen. Einige Küstentrawler stampften elbeaufwärts mit schäumender Bugwelle.

Dann ging es zurück zum Stammlokal, wo wir den Nachmittagskaffee

nebst hausbackenem Kuchen einnahmen. Dabei wurden überraschenderweise so viele Lose abgegeben, daß jeder der Teilnehmer mit einer netten Sache bedacht werden konnte. Zwei mitgenommene Akkordeonspieler lieferten schönste Tanzmusik mit altbekannten Weisen.

Es war ein sehr schön verlaufener Tag, der die Zustimmung aller fand und gegen 22 Uhr wieder in Hamburg endete.

An dieser Stelle sei Frau Gerda Werner nochmals gedankt! G.

München

Am 30. Mai hatten wir eine gutbesuchte Monatsversammlung mit Lichtbildervortrag über die Mark Brandenburg. Am 27. Juni folgte ein Lichtbildervortrag über Landsberg (Warthe) Stadt und Land. Die anschließenden Aussprachen sind immer sehr anregend, da viele junge Mitglieder regstes Interesse zeigen; so z. B. Herr Paulo (22 Jahre alt), der in der Ostzone studiert hatte und nun hier eine neue Heimat gefunden hat und uns seine Freunde mitbringt. Wu.



Paul Martineck und Frau Hedwig, geb. Bergemann (fr. LaW., Richtstraße 43) jetzt Berlin-Zehlendorf, Brettbacher Straße 28, am Tage ihrer goldenen Hochzeit, dem 28. April 1959.

Unterhaltshilfe endlich erhöht

Die Unterhaltshilfe, ein Teil der Kriegsschadenrente aus dem Lastenausgleich, wird mit Wirkung vom 1. Juni 1959 erhöht werden.

Die Unterhaltshilfe für Alleinstehende erhöht sich danach von 120 Mark auf 140 Mark monatlich. Der Ehegattenzuschlag wird von 60 Mark auf 70 Mark und der Kinderzuschlag von 42 Mark auf 47 Mark heraufgesetzt. Außerdem werden die Freibeträge bei der Anrechnung sonstiger Einkünfte, Renten usw. erhöht werden. Der Freibetrag für Rentner der Arbeiter- und Angestelltenversicherung wird von 15 Mark auf 21 Mark heraufgesetzt, der der Hinterbliebenen von 12 Mark auf 16 Mark und bei Waisen von 6 Mark auf 8 Mark im Monat. Das Sterbegeld, bisher 240 Mark, wird jetzt 300 Mark betragen.

Unterhaltshilfe konnten bisher nur Geschädigte ohne oder mit geringem

Einkommen erhalten, die vor dem 1. 1. 1890 (Frauen vor dem 1. 1. 1895) geboren sind. Diese Stichtage sind auf den 1. 1. 1898 bzw. 1. 1. 1903 vorverlegt.

Bei der Entschädigungsrente, ebenfalls Teil der Kriegsschadenrente, wird der Mindestsatz erhöht.

Hierüber und über alle sonstigen Bestimmungen berichten wir nach Inkrafttreten des Gesetzes. P. Sch.

Termine

Berlin: Siehe besondere Anzeige. Neues Trefflokal!

Bielefeld: Bitte wenden an Georg Deriko, Bielefeld, Viktoriastraße 12.

Bonn: Am Mittwoch nach dem 15. jeden Monats, 20 Uhr, für den Raum

Bonn in Beuel, Lokal Koeppler, Hermann-Ecke Johannesstraße.

Bremen: Nächstes Treffen: 5. Juli 1959, Schützenhof, Langemarkstr. 230, ab 16 Uhr. August-Treffen fällt aus; dann erst wieder am 6.9.1959.

Düsseldorf: Am ersten Mittwoch in jedem Monat, 20 Uhr, Gaststätte „Zum Hanseaten“, Düsseldorf, Hüttenstr. 58, Ecke Pionierstr., Straßenbahnlinie 10.

Essen: Am ersten Sonntabend in jedem Monat in „Arnolds Gaststätten“, Essen, Rütterscheider Straße 187; nächstes Treffen: 4. Juli 1959.

Hamburg: Die für den 5.7.1959 vorgesehene Versammlung fällt aus. Nächste Versammlung am Sonntag, dem 2.8.1959, wieder in der Gaststätte Lackemann. Hamburg-Wandsbek, Hinterm Stern 14.

Lübeck: Bitte wenden an Fritz Strobusch, Lübeck, Marlistraße 23.

Moers: Am zweiten Sonntabend in jedem Monat ab 20 Uhr im Haus Rösigen in Moers.

München: Am letzten Sonntabend jeden Monats, abends, im Café Neumayr, im „Alten Peter“, am Viktualienmarkt.

Nürnberg: Am dritten Montag in jedem Monat, 20 Uhr, Löwenbräu am Sterntor (im Hause der Prima-Versicherungsgesellschaft); nächstes Treffen: 20. Juli 1959.

Oldenburg: Am ersten Donnerstag in jedem Monat, 20 Uhr, bei Steffmann, Kurwickstraße.

Stuttgart: Am zweiten Montag in jedem Monat, nachmittags, 15.30 Uhr, im Café Talmon-Gros in der Eberhardstraße 16-18.



Pfarrer Kobilke und Frau (rechts am Fenster) im Kreise von Landsbergern in Nürnberg am 16. September 1956.

Das Leben unserer lieben Mutter
hat seine Vollendung gefunden.

Frau Klara Murke

geb. Hohensee
* 20. Oktober 1875 † 10. Oktober 1958

In stiller Trauer:

Kurt Murke und Familie
Otto und Gerda Werner
Gerd-Joachim und Ingrid Werner

Hamburg 34, Pagenfelder Straße 15
(fr. LaW., Heinersdorfer Straße 107).

Nach einem arbeitsreichen Leben
verstarb heute unerwartet meine
treusorgende Mutter

Frau Elfriede Rehmann

geb. Strackhaar

nach kurzem Leiden im Alter von
81 Jahren.

In stiller Trauer:

Erika Rehmann

Limburgerhof, den 15. Juni 1959,
Parkstraße 8 (fr. LaW., Theater-
straße 12).

Nach Gottes unerforschlichem
Ratschluß entschlief sanft nach
schwerem, mit großer Geduld ertra-
genem Leiden meine innigste
Frau, meine herzensgute, treusor-
gende Mutter, Schwiegermutter und
liebe Omi

Frau Klara Heymann

geb. Eckhardt

im 73. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Richard Heymann

Waldemar Heymann

Friedel Heymann, geb. Janisch

Gudrun Heymann

Hameln, den 17. Juni 1959, Spren-
gerstr. 8 (fr. LaW., Seilerstr. 6).



Gelobet sei der Herr täglich, Gott legt
uns eine Last auf; aber er hilft uns auch.
Psalm 68, 20

Am 16. Mai 1959 verstarb mein
lieber Mann, mein guter Vater und
Schwiegervater, mein lieber Opa

Paul Dräger

im Alter von 66 Jahren.

In stiller Trauer:

Frau Gertrud Dräger, geb. Schulz
Willi Kinder und Frau Charlotte,
geb. Dräger

Wolfgang Kinder

Plaue (Havel), Friedrich-Engels-
Straße 8, Pforzheim, Redtenbacher
Straße 77 (fr. LaW., Winzerweg 6).

Zum Gedenken

unserer lieben Mutter

Frau Hulda Butte

geb. Friedrich

(fr. LaW., Meydamstraße 28).

* 7. 10. 1861 in Zantoch, Kreis LaW.
† 9. 7. 1949 in Berlin

Gertrud Mendelsohn, geb. Butte,
Wwe. (fr. LaW., Zechower Str.
Nr. 28—32), Berlin, Wilhelm-
Pieck-Straße 68.

Lucie Hanff, geb. Butte

Artur Hanff (fr. Johanneswunsch),
Hildesheim/Himmelstür, Kö-
nigsberger Straße 32.

Willi Butte und Frau Erna, geb.
Kurzweg (fr. LaW., Lehmann-
straße 24), Lippstadt (Westfalen),
Landsberger Straße 2.

Nach kurzer, schwerer Krankheit
verstarb unsere liebe Tante und
Schwägerin

Frau Anna Buche

geb. Schenk

am 5. Juni 1959 im 77. Lebensjahr.

Familie Danke

Familie Buche

Berlin-Charlottenburg 9, Dernburg-
straße 55 (fr. Vietz, Ostbahn, Grab-
steingeschäft).

Am 14. Juni 1959 entschlief nach
kurzem Leiden mein lieber, unver-
geßlicher Mann, unser guter Papa
und Opa

Adolf Rostin

im 70. Lebensjahr.

In tiefer Trauer im Namen aller
Hinterbliebenen:

Martha Rostin, geb. Rabe

Familie Egon Rostin

Berlin-Neukölln, Richardplatz 8.
(früher Dechsel, Kreis LaW.)

Aus unseren Heimatgemeinden
wurden in die ewige Heimat ferner
abgerufen:

Max Kreutzberg, Maurermeister,
aus LaW., Theaterstraße 20, am
25. 11. 1957 im Alter von 71 Jahren
und seine Ehefrau **Pauline** am
13. 6. 1958 im Alter von 75 Jahren
in Bergfelde bei Berlin.

Fritz Klemm, Friseur, aus Polly-
chen (Neumark) im März 1959 in
Kamern (Kreis Jerichow) 2.

Fräulein Marianne Paucksch, fr.
LaW., Walkmühlenweg, verstarb
am 7. Mai 1959 im Alter von 82 Jah-
ren im Feierabendheim Wolzig über
Königswusterhausen.

Frau Ida Schlüter, früher LaW.,
Schießgraben 7, am 3. September
1958 in Zweibrücken, Chr.-Knorr-
Straße 12, I.

Familiennachrichten

Die Geburt unseres Sohnes
Nikolaus, Hermann Thomsen
geben wir in dankbarer Freude be-
kannt.

Anna-Luise Thomsen, geb. Bergemann
Peter Thomsen
Hannover, den 12. Mai 1959, Neander-
straße 3 (fr. LaW., Richtstraße 33—34).

Am 5. Juni 1959 ist unser Töchterchen
Claudia
zur Welt gekommen.

Dankbaren Herzens:
Lothar Butzin und Frau Maria
Hannover, Humboldtstraße 31, I (fr.
LaW., Soldiner Straße 17 a).

Wir haben heute geheiratet und grü-
ßen herzlich

Gerd Riege und Frau Waltraut,
geb. Liebl
Nürnberg, den 19. Juni 1959, Muggen-
hofer Straße 122 (fr. LaW., Neustadt 16).

Am 24. Mai 1959 konnte **Hugo Butzin**
aus LaW., Soldiner Straße 17 a, bei
guter Gesundheit sein 80. Lebensjahr
vollenden. Hannover, Humboldtstraße
Nr. 31, I.

Frau Lydia Heuer, die Wirtin des
„Waldhauses Zanztal“ beging am
30. Juni 1959 ihren 77. Geburtstag in
Cuxhaven, Katharinenstraße 64.

In Ostenfelde über Oelde (Westfalen)
kann **Frau Emma Hinze** ihren 72. Ge-

burtstag am 10. Juli 1959 feiern. (Frü-
her LaW., Buttersteig 11.)

Frau Hedwig Wustrack, geb. Noeren-
berg, aus LaW., Klugstraße 13, konnte
am 30. Juni 1959 nach langer Krankheit
von Januar bis Mai nun wieder in sel-
tener Frische ihren 78. Geburtstag
feiern. München, Auenstraße 10.

Am 2. Juli 1959 konnte **Frau Ida**
Draeger aus Zantoch, Gasthaus zur
Netzbrücke, in Berlin-Neukölln, Hertz-
bergstraße 30, ihr 75. Lebensjahr voll-
enden. Durch den unerwarteten Heim-
gang von Frau Johanna Liefke und
die Beerdigung am 2. Juli in Spandau,
fiel ein tiefer Schatten auf den Geburts-
tag von Frau Draeger. Frau Berta
Liefke ist nun zu den Verwandten in
Berlin-Neukölln, Hertzbergstraße 30,
gezogen.

Frau Marta Käding, geb. Kuhl, feierte
am 23. 6. 1959 bei ihrer Tochter Hilde
und Schwiegersohn Karl Kautschke in
Harscheid, Post Benroth, Bez. Köln,
ihren 70. Geburtstag in sehr erfreu-
licher Frische und der an ihr bekann-
ten Bescheidenheit und Zufriedenheit.
Frau Käding war die Besitzerin der
Gastwirtschaft Ecke Heinersdorfer und
Bismarckstraße, gegenüber der Schule,
und grüßt in alter Herzlichkeit alle ihre
lieben Stammgäste, in Erinnerung an
viele schöne und frohe Stunden in
ihrem gemütlichen Lokal!

Danksagung

Für die vielen Beweise der Teil-
nahme, die tröstenden Worte und
Blumenspenden beim Heimgange mei-
nes lieben Mannes sage ich auch auf
diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Frau Ella Höhne

Berlin, den 2. Juni 1959.

Schlußwort

*Ein Narr ist, wen es kränkt,
was der andere denkt.
Über Niederlagen lachen
und die Arbeit weitermachen,
ist das allerschwerste Stück.*

Wer's nicht lernt, der hat kein Glück.

Fritz Künkel

(Verstorben 1956 in Los Angeles, ge-
boren in Stolzenberg bei LaW. Siehe
Heimatblatt April 1956.)

Herzliche Grüße allen lieben Lands-
bergern aus Stadt und Land

Paul Schmaeling

Berlin-Schöneberg, Koburger Straße 8
Telefon: 71 51 46

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst f. d.
ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden.
Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und
Land. Postscheckkonto: Paul Schmaeling - Son-
derkonto - Berlin-Schöneberg, Koburger Str. 8,
Nr. 150 25 Berlin-West. Druck: Erich Lezinsky,
Berlin-Spandau, Neuendorfer Straße 101.